Sonnabend, 24. September 1921 | Einzelnummer 10 Mark. | 60. Jahrgang. Nr. 176.

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis ab 1. 10. 21: monatlich M. in der Geschäftsstelle 150.— in den Ausgabestellen 160.— durch Zeitungsboten 170.— am Postamt . . 165.— ins Ausland 20 deutsche Mark.
Fernsprecher: 4246, 2273 3110, 3249.

Posener Tageblatt

Anzeigenpreis: f. d. Grundschriftzeile im Anzeigenteil innerhalb Polens . . 25.— M. im Reklameteil 75.— M. Für Aufträge aus Deutschland . 3.50 M. im Reklameteil 10.— M. in deutscher Mark.
Telegrammadresse: Tageblatt Poznań.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Postscheckkonto für Deutschland: Nr. 6184 in Breslau: für Polen: Czekowe Konto P. K. O. Nr. 200 283 in Poznań.

Die Tragödie des polnischen Volkes.

Unter diesem Titel erinnern wir uns eines Kriegsartikels der „Rjetsch", dessen Gedankengänge obwohl nicht gerade originell in dem kaum unrichtigen Schluß gipfelten, daß dem polnischen Volk durch seine territoriale Lage eine politische und kulturelle Aufgabe zugefallen sei, die es seiner Charakteranlage nach zu erfüllen nicht imstande wäre: die Aufgabe eines Vermittlers und Ausgleichers west- und osteuropäischen Kulturempfindens und -lebens, die nur durch Toleranz zu lösen wäre, nicht durch Parteinahme oder eigene beschränkte Ziele.

Die Geschichte Polens zeigt, daß es sich geistig für den Westen entschieden hat. Seine Instinkte sind zum großen Teil osteuropäische. Und so ist seine Vergangenheit weniger eine Entwicklung als ein Hin- und Herpendeln zwischen zwei einander ausschließenden Gegensätzen. Wohl hat es Zeiten gegeben, in denen Polen seiner Aufgabe gerecht wurde, es sind Zeiten höchster Blüte für das Land gewesen, in dem auch deutsche Gemeinwesen Lebensfreiheit und jüdische Gemeinden besondere Vorrechte genossen. Ihnen folgten aber Zeiten nationalistischer Erhebung, die nur das Aufgebaute zerstören konnten.

Die Fragen, die das Schicksal eines Volkes bestimmen, kehren in seiner Geschichte in anderen Bewußtseinslagen immer wieder, denn sie fließen aus dem gleichbleibenden Charakter und der bleibenden Lage der Umwelt. So ist es für den mit der Geschichte nicht ganz Unbewanderten nicht schwer zu sagen, wie heute Niedergang und falsch verstandener Nationalismus in Polen sich gegenseitig bedingen. Wir erleben einen weiteren Akt der Tragödie des polnischen Volkes, der Tragödie der problematischen Natur. Oder soll diese Tragödie noch zur Farce werden? Liest man die geistigen Äußerungen der polnischen Presse zu dieser jeden Denkenden erschütternden Zeit, so möchte man an der Fähigkeit ernsthaften Miterlebens schicksalhafter Geschehnisse zweifeln.

Die polnische Presse, und nicht nur sie, beliebt in bewußter Irreführung immer wieder die jetzige Lage des Deutschtums in Polen als eine Folge preußischer Politik, als eine gerechte Vergeltung darzustellen. Wir fragen dem gegenüber, warum sie bei ihren Rückblicken in die Vergangenheit nicht etwas weiter zurückgeht? Sollte sie so wenig geschichtskundig sein, um nichts von den Dissidentenverfolgungen des 17. und 18. Jahrhunderts zu wissen? Sollte sie nichts wissen von der Vergewaltigung und dem offenbaren Rechtsbruch Polens den Rechten Preußens gegenüber? Ist ihr nicht bekannt, daß das Lubliner Dekret von 1569 nach hundertjährigem Verfassungskampf die beschworene preußische Freiheit, die einst die Bedingung des Anschlusses des deutschen preußischen Bundes an Polen war, vergewaltigte und staatsrechtlich Preußen mit Polen vereinigte? Eine Vergewaltigung nicht minder ungeheuerlich wie die wirtschaftliche und rechtliche Knebelung des Deutschtums im jetzigen Polen. Wo lag aber damals ein Grund zu gerechter Vergeltung?

Wir aber, wir erinnern uns, daß bald darauf, es war 1576 auf dem Reichstag zu Thorn, ein Fabian von Zehmen auftrat und prophezeite, daß dereinst ein Gewaltiger mit den polnischen Freiheiten ebenso verfahren werde wie die Polen mit denen der Preußen. Am 17. September 1772, nach fast zweihundert Jahren, hielt bei der Huldigung der preußischen Stände in Marienburg vor Friedrich dem Großen ein Nachfahre dieses gleichen Namens, der ermländische Bischof von Zehmen das Tedeum ab. Ein Zufall, aber einer jener tief bedeutungsvollen, fast ironischen Zufälle, an denen die Weltgeschichte für den Aufmerksamen nicht arm ist. Wo fängt also Vergeltung an, wo hört sie auf?

Erkenntnis der eigenen Grenzen ist die Vorbedingung jeder fruchtbaren Leistung. Bei dem Einzelnen, wie bei ganzen Völkern. Wir können nur wünschen, daß Polen beizeiten die Grenzen seiner Begabung einsieht. Noch wären wir bereit, an unserm Teil, nach der Grenze unserer Begabung, aber als freie Mitbürger, als Gleichberechtigte, nicht als Heloten mitzuwirken. Es könnte die Zeit kommen, wo der Ruf um Mitarbeit ungehört verhallt. Völker, die den inneren Ruf ihres Schicksals nicht verstanden, haben noch immer den Weg über nationale Katastrophen gehen müssen. Hat dies das polnische Volk so schnell vergessen?

Wir gestehen allerdings, wir haben keinen rechten Glauben an die Wirksamkeit vernünftiger Erwägungen, bei Völkern noch weniger als bei Einzelnen. Die Gebote des Handelns schreiben sich aus größeren Tiefen her, als die des Bewußtseins.

Welchen Fortgang und welches Ende wird diese Tragödie haben?

Der Völkerbund und Ungarn.

Gegen die Aufnahme Ungarns.

Genf, 22. September. (PAT.) Take Jonescu erklärte einem Mitarbeiter der Havas-Agentur, daß Rumänien und seine Verbündeten von der kleinen Entente sich aus vielen Gründen kategorisch der Aufnahme Ungarns in den Völkerbund im gegenwärtigen Augenblick widersetzen. Einer der wichtigsten Gründe ist die Tatsache, daß die Ungarn die Verpflichtungen, die sich aus dem Vertrag von Trianon ergeben, weder achten noch durchführen. Es wäre eine unbegreifliche Sache, — so bemerkt Take Jonescu —, wenn man nach den skandalösen Vorgängen im Burgenland Ungarn in den Völkerbund aufnehmen würde. Außerdem nimmt die ungarische Regierung ebenfalls eine unklare Stellung in der Angelegenheit der Habsburger Dynastie ein, einer Angelegenheit, die über den künftigen Frieden Europas entscheidet.

Die neue Regierung.

Ministerpräsident Ponikowski hat am Donnerstag den Führer der jüdischen Sejmfraktion, Abg. Thon, zu sich und sprach ihm sein Bedauern darüber aus, daß er noch keine Möglichkeit hatte, sich mit ihm in derselben Weise zu verständigen wie mit den Führern der anderen Fraktionen. Zugleich erklärte er ihm, er wäre der Ansicht, daß eine der Hauptbedingungen der Aufrechterhaltung des inneren Friedens eine Lösung der jüdischen Frage im Sinne einer konsequenten Durchführung der Verfassungsbestimmungen sei. Am Ende der Unterredung sprach Ministerpräsident Ponikowski den Wunsch aus, daß die jüdischen Abgeordneten ihre Wünsche in einer Denkschrift niederlegen und so im Zusammenhang zu seiner Kenntnis bringen möchten. Er fügte jedoch hinzu, daß auch von seiten der Juden die Staatsbürgerpflichten gewissenhaft erfüllt und Schritte zur Herbeiführung eines friedlichen Verhältnisses zu der polnischen Bevölkerung getan werden müßten.

Der neu ernannte Ernährungsminister Wyczółkowski ist erkrankt und konnte daher sein Amt noch nicht übernehmen. Die Leitung des Ministeriums bleibt in den Händen des Unterstaatssekretärs Stoiński.

Der als zukünftiger Finanzminister in Aussicht genommene Dr. Jerzy Michalski soll am Sonnabend in Warschau eintreffen. Wie es heißt, verlangt Michalski die Teilung des Finanzministeriums in zwei oder drei Ministerien. Er würde an die Spitze des Ministeriums treten, das die Steuerangelegenheiten zu bearbeiten hätte.

Frankreichs Meinung über die neue polnische Regierung.

Paris, 23. September. Die französische Presse legt dem Regierungswechsel in Polen keine große Bedeutung bei. Der „Temps" äußert seine Zufriedenheit damit, daß die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten in den Händen des Ministers Skirmunt bleibt und in der Leitung des Kriegsministeriums kein Wechsel eingetreten ist.

Zusammentritt des Sejm.

Warschau, 23. September. Die erste Vollsitzung des Sejm findet am Dienstag, dem 27. September, um 4 Uhr nachmittags statt. Auf der Tagesordnung stehen Regierungsanträge und der Gesetzentwurf über die Dienstpragmatik.

Die französischen Besatzungstruppen.

Als die Meldung von der Zurückziehung eines Teiles der französischen Truppen aus dem Ruhrgebiet bekannt wurde, hatte die französische Presse nichts Eiligeres zu tun, als zu versichern, daß es sich lediglich um überzählige Truppen handle, die den Winter über dort nicht untergebracht werden könnten. Um in Deutschland nicht das Gefühl aufkommen zu lassen, daß damit eine Aufhebung der militärischen Sanktionen geplant sei, veröffentlicht heute der „Intransigeant" aus absolut sicherer Quelle die Mitteilung, daß in 48 Stunden die französischen Truppen wieder an die Ruhr zurückgeführt werden könnten. Es sei notwendig, daß man wisse, „daß Frankreich nicht zu verzichten gedenke."

Der „Intransigeant" macht ferner folgende Mitteilungen über die gegenwärtige Stärke der Besatzung im Rheinland: Frankreich unterhält dort 85 000 Mann, Belgien 15 000, England, das ursprünglich 11 000 Mann gehabt hat, habe durch Entsendung nach Großbritannien und Oberschlesien nur noch 4000 Mann. An amerikanischen Truppen seien 12 000 Mann im Rheinland untergebracht. Der „Intransigeant" versichert, daß man sich in Pariser militärischen Kreisen darauf gefaßt gemacht hat, daß eine oder die andere Macht ihre Truppen demnächst zurückzieht. Hierzu bemerkt das vorerwähnte Blatt: „Die amerikanische Besatzungszone wird in demselben Augenblick in dem sie von den Amerikanern geräumt wird, französische Zone werden."

Ungarn.

Tschechoslowakische Sorgen.

Prag, 20. September. (PAT.) Das „Prager Tageblatt" berichtet, daß seit ein paar Tagen Beratungen des Militärkomitees unter dem Vorsitz des Oberkommandanten der tschechoslowakischen Truppen General Spire und mit Teilnahme von Generalen der Ententemission stattfinden. Das Thema der Beratungen wird streng geheimgehalten. Schon dieser Umstand, so bemerkt das „Prager Tageblatt", zeugt davon, daß Fragen von großer Bedeutung behandelt werden. Ursache zur Zusammenberufung der Konferenz war die Benachrichtigung der Ententestaaten, daß sich an der tschechoslowakischen Grenze aufständische ungarische Truppen ansammeln, deren Bewegung stark verdächtig erscheinen mußte. Die kleine Entente, so schreibt die Zeitung weiter, als deren Sprecherin die Tschechoslowakei angesehen wird, wandte sich trotz der ersten Absage an die Entente mit der erneuten Bitte um die Erlaubnis, energische Schritte zu unternehmen, um die Vorfälle zu verhindern, welche weitere Zerwürfnisse nach sich ziehen können. Die entscheidenden militärischen Faktoren der Tschechoslowakei sind der Ansicht, daß der passive Standpunkt der kleinen Entente bei der gegenwärtigen Sachlage sich nicht länger aufrecht erhalten läßt.

Vor neuen Ereignissen.

Prag, 22. September. (PAT.) Das „Prager Tagblatt" berichtet aus Budapest. Es ist anzunehmen, daß es in den nächsten Tagen zu bedeutenden Vorfällen in Ungarn kommen wird. Alles weist darauf hin, daß Friedrich als Vertreter der sogenannten Karlisten sich zu einem entscheidenden Kampfe mit Horthy vorbereitet. Friedrich soll Vorbereitungen getroffen haben im entsprechenden Moment einen Teil der ungarischen Abteilungen, die sich gegenwärtig in Westungarn befinden, in der Richtung nach Budapest vorgehen zu lassen und Horthy zum Rücktritt zu zwingen, um einen Umsturz herbeizuführen. Gestern kam es in Budapest zu Straßenkämpfen. Es besteht die Annahme, daß es hier um den ersten Angriff der Anhänger Friedrichs gegen die Regierung geht.

Die Alliierten wollen eingreifen.

Prag, 22. September. (PAT.) „Lidowi Nowini" berichten aus Wien: Es unterliegt keinem Zweifel, daß es in nächster Zeit zu einem Einspruch der Alliierten in Budapest kommen wird. England, Frankreich und Italien werden durch ihre Vertreter in Budapest die ungarische Regierung zum Verlassen Westungarns auffordern. Einer der alliierten Staaten schlug vor, Ungarn ein dreitägiges Ultimatum in der Räumungsangelegenheit Westungarns zu stellen. Im Falle eines absagenden Standpunkts in Ungarn wird eine gewisse Blockade eintreten, die auf der Beschränkung des Eisenbahn-, des Post-, des Telegraphen- und Telephonverkehrs mit Ungarn beruhen soll. Wenn eine Blockade der genannten Art im Verlaufe einer Woche kein günstiges Ergebnis zeitigen wird, so kommt es zu einer militärischen Intervention gegen Ungarn, an der alle drei Staaten der Alliierten teilnehmen werden.

Die Not der deutschen Kolonisten in Rußland.

Von dem furchtbaren Los der Wolgadeutschen war schon wiederholt die Rede. Aber sie sind es nicht allein, die unter den gegenwärtigen Zuständen in Sowjetrußland zu leiden haben. Auch die deutschen Kolonisten in anderen Bezirken Rußlands kämpfen schwer um ihr Dasein, und in manchen Kolonien ist die Lage von den Zuständen an der Wolga nicht mehr allzuweit entfernt. Der Schriftleiter der „Heimkehr", Dr. Rudolf Peschke, beschäftigt sich in Nr. 18 der Halbmonatsschrift „Der Auslandsdeutsche" mit der gegenwärtigen Lage der deutschen Kolonisten in Rußland im allgemeinen. So schildert er diese Lage:

Zunächst sind auch die südrussischen Deutschen, von Odessa bis Noworossijsk, von den fortwährenden Kämpfen der letzten Jahre, an denen sie tatkräftig teilnahmen, stark mitgenommen. Der kolonistische Selbstschutz lieferte den Räuberbanden Machnos Schlachten, die jungen Kolonistensöhne stellten ganze Bataillone in Denikins und Wrangels Armee. Noch schärfer als die Wolgadeutschen und von Anbeginn an wehrten sich die dortigen Kolonisten, besonders die Mennoniten, gegen das bolschewistische System. Dafür mußten sie bitter büßen. Weder im Chersonschen, noch in den anderen Gouvernements des Südens gibt es Kolonien, in denen nicht die Roten mordeten und hinrichteten. Wie vielen noch um die Wende des letzten Jahres ihre Teilnahme am Wrangelfeldzuge zum Verhängnis wurde, entzieht sich unserer Kenntnis, aber es müssen allein auf der Krim wohl tausend gewesen sein. Krankheiten jeder Art — Typhus, Cholera, Pest, Pocken — haben ein übriges getan, daß man in jedem Brief nur noch „vom großen Sterben" spricht und an die Freunde, die sich nach Deutschland gerettet haben, seitenlang über Todesfälle in den Kolonien berichtet. Wie wenig Menschenleben gelten und wie es mit den sanitären Verhältnissen bestellt ist, beweist es, daß Rotzkranke, deren Zahl neuerdings zunimmt, kurzerhand erschossen werden. Der wirtschaftliche Niedergang ist grenzenlos. Wo früher 100 Desjatinen beackert wurden, begnügt man sich heute mit 2 oder 3, von zwölf Pferden ist eines erhalten; in Dörfern, die früher über weithin sichtbare Herden verfügten, befinden sich 2 oder 3 Tiere. Die Kleidung besteht in den alten Lumpen und in Säcken. Die Russendörfer in der Molotschna, im Taurischen, stehen heute noch besser da, als die dortigen ehemals so reichen Mennonitenkolonien. Deshalb verhält sich der Räuber Machno, dessen Rolle noch immer nicht ausgespielt ist, jetzt den Deutschen gegenüber freundlich und sucht sie für sich zu gewinnen, freilich ohne Erfolg. Zu dem allen kommen die besonderen Mißgeschicke dieses Jahres; längs des Dnjestr, bis zum Bug, ist kaum ein Halm aufgegangen, die Bäume sind bis in die Wurzeln verdorrt. Ähnliche Mißernte wird aus Teilen der Krim und nördlich davon gemeldet. Im Dongebiet und im Stawropoler Gouvernement erwartet man immerhin noch eine mittlere Ernte, aber dafür haben dort streckenweise die Heuschrecken jeden Wuchs vernichtet. Nur in einzelnen Bezirken wird man sich einer wirklichen Ernte zu freuen haben. Da aber so wenig angebaut ist, dürfte das kaum für den eigenen Haushalt ausreichen; es sollen davon aber noch Leute aus den Hungergebieten ihre Nahrung erhalten, und die Regierung muß wieder requirieren!

Furchtbar wie die wirtschaftliche Verkümmerung ist auch die geistige. Im grellen Gegensatz zu allen möglichen sowjetistischen Klubgründungen für Volksbildung und Theater steht der absolute Mangel an Lehrmitteln. 20—30 Kinder müssen sich mit einem zerfledderten Buch behelfen. So schläft die Schule allmählich ein und die Pläne, die Kolonistenschulen nach Kerschensteiner, von dessen Schriften sich einige Exemplare unten befinden sollen, zu reformieren, können nicht zur Ausführung gelangen.

Die gleichen Verhältnisse haben im großen und ganzen in den cis- und transkaukasischen deutschen Kolonien Platz gegriffen, wenn auch noch nicht in diesem Umfange. Nachdem aus Helenendorf vor einigen Monaten ein Klageruf über die unsinnigen Requisitionen der Roten erscholl, scheinen sich die deutschen Kolonisten wieder aufgerafft zu haben, und suchen durch Zusammenschluß in einem Weinbauernverband die Not der Zeit zu überwinden.

Nur in Westrußland, in Sowjet-Wolhynien und im Gouvernement Minsk beginnen die deutschen Kolonisten etwas aufzuatmen und sich zu erholen, und hier ist sogar schon der Beginn eines Wiederaufbaus zu merken. Aber auch diesen wiederaufbauenden Deutschen drohen schwere Gefahren. Schon wird in den Zeitungen von Ansiedlungs- und Requisitionsplänen der russischen Regierung gemeldet, und das wird zweifellos zur Folge haben, daß auch diese Gouvernements von der um sich greifenden Hungerkatastrophe erfaßt werden.

*

Rußland und Rumänien.

Bukarest, 22. September. (PAT.) „Orient" berichtet, daß die rumänische Regierung an ihre diplomatischen Vertreter eine Depesche gesandt habe, die den Nachrichten über die gespannten Beziehungen zwischen Rußland und Rumänien und über irgendwelche Angriffe von seiten Rußlands gegenüber Rumänien widerspricht.

Aus den Baltenstaaten.

Blutige Kämpfe in Litauen.

Wilna, 22. September. (PAT.) Wie aus Kowno berichtet wird, kam es während der militärischen Manöver zu scharfen Kämpfen zwischen dem 8. und 2. Infanterieregiment. Die litauischen Behörden ordneten die Unterbrechung der Manöver an und leiteten eine Untersuchung ein.

Nach Aussagen von litauischen Offizieren, die nach Wilna flüchteten, ist im litauischen Militär eine weit verzweigte kommunistische Organisation aufgedeckt worden. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

Kommunismus in Lettland.

Riga, 21. September. (PAT.) In Lettland wurde ein ganzes Netz von kommunistischen Organisationen aufgedeckt. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen. Man fand ganze Stöße von ungesetzlicher Literatur in Riga und in den Dörfern an der russischen Grenze, die als Etappenpunkte zur Überschreitung der Grenze und zur Aufrechterhaltung einer Verbindung mit dem ausländischen Propagandabüro in Pskow dienten.

Reich und Bayern.

Gute Aussicht auf Einigung.

In politischen Kreisen Berlins gibt man der Hoffnung Ausdruck, daß es bald gelingen werde, den Konflikt zwischen Bayern und dem Reich beizulegen. Die Verhandlungen, die mit bayerischen Vertretern inoffiziell geführt wurden, haben erkennen lassen, daß man auf beiden Seiten bereit ist, zu der früheren Verhandlungsgrundlage zurückzukehren, die eine Anerkennung der Reichsverordnung durch Bayern ermöglicht, zugleich aber auch durch eine Erweiterung dieser Verordnung Bayern die Sicherheit gegenüber radikalen Quertreibereien geben würde. Man glaubt, daß sofort nach Lösung der Regierungskrise in Bayern die Einigung bekanntgegeben wird.

Der am Mittwoch in Nürnberg versammelte Landesausschuß der bayerischen Mittelpartei (Deutschnationale Volkspartei) hat sich für eine Befragung des Volkes durch Neuwahlen zum bayerischen Landtag für den Fall ausgesprochen, daß die Differenzen zwischen Bayern und dem Reich nicht in befriedigender Weise sollten beigelegt werden können.

Kahrs Standpunkt.

München, 22. September. (Tel.-U.) Der bayerische Ministerpräsident Dr. von Kahr hat aus Berchtesgaden an den Landesausschuß der bayerischen Volkspartei folgendes Schreiben geschickt: Die bayerische Volkspartei hat mich heute gebeten, mich neuerdings für die bevorstehende Kabinettsbildung als Ministerpräsident im Landtage zur Wahl zu stellen. Für diesen Ausdruck des Vertrauens danke ich bestens. Unverbrüchlich halte ich an den Grundsätzen der bayerischen Volkspartei fest. Als neugewählter Ministerpräsident wäre ich aber wieder in der Zwangslage, mich auf dem Boden des Beschlusses des Ständigen Landtagsausschusses vom 11. September, der mich zum Rücktritt bestimmt hat, zu stellen. Ich könnte dies auch heute mit meiner grundsätzlichen Auffassung über das Verhältnis des Reiches zu den Einzelstaaten nicht vereinbaren. Aus diesem Grunde fühle ich mich leider nicht in der Lage, das vertrauensvolle Anerbieten der bayerischen Volkspartei anzunehmen. Mit den besten Grüßen und Wünschen für den Verlauf der Tagung und mit den heißesten Segenswünschen für unser bayerisches Volk und für ein gesundes starkes, staatlich selbständiges Bayern, und ein gesundes starkes Reich. gez. Dr. v. Kahr.

München, 22. September. Für das Ministerpräsidium dürfte laut „B. T." die bayerische Volkspartei den Staatssekretär im Reichspostamt Stingl präsentieren. Dagegen ist nach der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" anzunehmen, daß entweder der Staatsrat im Ministerium des Innern Schmelzle, die bisherige rechte Hand des Herrn v. Kahr, oder der frühere Kultusminister Herr Knilling mit der Kabinettsbildung betraut werde.

Zu einer Neubildung des Reichskabinetts.

Anläßlich der auf dem Parteitag der Sozialdemokraten beschlossenen Bereitwilligkeit der Mehrheitssozialisten, mit der Deutschen Volkspartei in einem Ministerium zu sitzen, tauchten allerhand Kombinationen auf, die sich mit der künftigen Gestaltung des Reichskabinetts und der preußischen Regierung beschäftigen. So will die „Kölnische Zeitung" erfahren haben, daß das Zentrum den preußischen Ministerpräsidentenposten Dr. Porsch übertragen will, und daß Stegerwald das Kultusministerium erhalten soll. Es wird allerdings hinzugesetzt, daß diese Dispositionen noch nicht endgültig seien. Weiter teilt das Blatt mit, daß wegen der Bildung der Reichsregierung Verhandlungen zwischen der Sozialdemokratie in Görlitz, der Deutschen Volkspartei in Heidelberg und dem Zentrum in Berlin stattgefunden hätten, die folgende Grundlage haben sollen:

Man will unter allen Umständen Stresemann mit Rathenau im Kabinett haben und ersterem das Ministerium des Äußern anbieten. Rosen würde einen Botschafterposten bekommen. Man würde ihm Washington anbieten, nimmt aber an, daß er wieder nach dem Haag geht. Unter der Voraussetzung, daß die Deutsche Volkspartei das preußische Finanzministerium erhält, solle der Sozialdemokrat Keil Reichsfinanzminister werden. Zentrum und Sozialdemokratie legen, wie das rheinische Blatt weiter wissen will, auf das Verbleiben Wirths als Reichskanzler keinen Wert mehr. Als sein Nachfolger werde der Reichstagspräsident Loebe genannt.

Wir halten die letzteren Angaben für durchaus unglaubwürdig. Gerade das Verbleiben Wirths im Reichskanzleramt ist einer der Gründe dafür, daß die Sozialdemokratie jetzt [ihr] Widerstreben, mit der Deutschen Volkspartei zusammen in der Reichsregierung zu sitzen, aufgegeben hat.

Blutige Kundgebungen in Wien.

Wien, 22. September. Am Dienstag kam es vor der Börse zu großen Demonstrationen gegen die Valutspekulanten. Mehrere hundert christlichsoziale Arbeiter sammelten sich vor der Börse an und demonstrierten in lauter und lärmender Weise gegen die Valutaspekulanten. Zahlreiche Börsenbesucher wurden beschimpft und blutig geschlagen. Straßenbahnen und Automobile wurden angehalten und die Insassen, in denen man Valutaschieber vermutete, beschimpft. Die Börse wurde sofort geschlossen, niemand durfte herein oder heraus. Auch die Börsenkontore und die Kaffeehäuser in der Nähe der Börse am Schottenring wurden rasch geschlossen. Die Demonstration dauerte über 2 Stunden. Einem Bankgeschäft am Schottenring wurden die Fensterscheiben eingeschlagen. Zahlreiche Passanten, in denen man Börsenbesucher vermutete, erlitten Verletzungen. Die Polizei sperrte die Zugänge zur Börse ab. In den umliegenden Straßen kam es fortgesetzt zu aufregenden Zwischenfällen. Bald da, bald dort wurden Passanten überfallen und unter Drohungen geschlagen. Eine Abordnung der Demonstranten begab sich in das Polizeipräsidium und verlangte die schärfsten Maßnahmen gegen die Valutaspekulanten, denen die Schuld an der Teuerung zugeschrieben wurde. Erst gegen ½3 Uhr konnte die Ruhe wieder hergestellt werden.

Eisenbahnerausstand in Wien.

Wien, 22. September. (Tel.-Un.) Auf der Ostbahn ist ein Streik ausgebrochen, weil die Forderung auf Auszahlung der Teuerungszulage von 4500 Kronen noch nicht bewilligt wurde.

Der griechisch-türkische Krieg.

Verluste der Griechen.

Konstantinopel, 23. September. (PAT.) Die Verluste der Griechen während der Schlacht am Sakaria überstiegen schon 20 000 Menschen. Infolge des Drucks, den die kemalistischen Truppen ausüben, hat der Rückzug der Griechen gegenwärtig seine Richtung verändert und vollzieht sich längst der Eisenbahnlinie Eskischehir.

Das Orientproblem.

Über den griechisch-türkischen Konflikt und die Nachrichten über die Vermittlungsaktion, die Griechenland anstrebe, schreibt der „Temps":

Es handelt sich jetzt nur darum, zu wissen, wie ein Appell zur Vermittlung nützlich vorgenommen werden kann. Unter den Gerüchten, die in Umlauf sind, befindet sich eines, das annehmen läßt, daß die Regierung von Athen daran denkt, die Intervention des Völkerbundes zu verlangen. Es ist zu bemerken, daß die Türkei diesem Bunde nicht angehört und daß andererseits der augenblickliche Konflikt nicht zwischen Griechenland und der Türkei, sondern zwischen Athen und der nicht anerkannten Regierung von Angora spielt. Im übrigen ist dieser Konflikt entstanden auf Grund von Festsetzungen des Vertrages von Sèvres, eines Vertrages, der noch nicht ratifiziert ist und dessen Ausführung vor der Revision einzig und allein von den Staaten der Entente, Großbritannien, Frankreich und Italien, abhängt, die die Aufgabe einer direkten Regelung der Situation im Orient auf sich genommen haben. Es sei also logisch, wenn diese Mächte die Vermittlung übernehmen, die bereits zweimal versucht haben, ein Abkommen zustande zu bringen, das aber von seiten Griechenlands in allzu großem Selbstvertrauen und im Rahmen der persönlichen Politik seines Herrschers nicht angenommen wurde. Bei der augenblicklichen Lage der Dinge könnte diese Vermittlung nur vorgenommen werden, wenn ganz bestimmte Bedingungen vorliegen. Nicht das griechische Kabinett, nicht die Männer, die versucht haben, das griechische Volk der Entente gegenüberzustellen und die stark geplagt sind von Eindrücken, die uns durchaus feindlich waren, sondern diejenigen, die den Schutzmächten das nötige Vertrauen einflößen, müßten die Aktion unternehmen.

Der Ernst der Lage in Indien.

Reuter meldet aus Simla, daß der Staatsrat über den Aufstand in Malabar folgendes mitgeteilt wurde: Die Lage sei immer noch ernst und der Geist der Aufstandsbewegung sei ungebrochen. Außer in der unmittelbaren Nähe der Truppen und der Eisenbahnlinien seien Leben und Eigentum der Mohammedaner noch immer in Gefahr. „Daily Telegraph" berichtet, daß infolge der von den Rebellen eingenommenen Stellungen der Gebrauch von Artillerie unvermeidlich geworden sei, und daß eine Abteilung Feldartillerie bereits eingetroffen sei. Bei Zusammenstößen zwischen Truppen und Rebellen in der Nähe von Mannarghat sollen die Meplahs schwere Verluste erlitten haben. Die Rebellen haben den heiligen Krieg gegen alle Hindus erklärt! Diese sollen mit Gewalt zum Islam bekehrt werden. Nilambur befindet sich in den Händen der Aufständischen. Alle Regierungsgebäude dieser Stadt sollen niedergebrannt sein.

Der Generalstreik in Nordfrankreich.

Lille, 22. September. Die Licht- und Kraftwerke haben ebenfalls den Betrieb eingestellt. Die Zahl der Streikenden beträgt 106 000. Bis jetzt sind Truppen in Stärke von annähernd 30 000 Mann eingetroffen. Die organisierten Arbeiter verhalten sich ruhig, doch befinden sich viele fremde Elemente unter den Ausständigen, die verschiedene Angriffe auf die Truppen unternommen haben. Ministerpräsident Briand hat zusammen mit dem Arbeitsminister gestern vormittag in Paris die Abordnung der Textilfabrikanten aus Nordfrankreich empfangen.

Lille, 22. September. (Tel.-Un.) Die Kommission des Arbeitgeberverbandes hat den Beschluß der Herabsetzung der Löhne um 20 Centimes pro Stunde bestätigt. Es seien unüberwindliche wirtschaftliche Notwendigkeiten vorhanden, die zu der Herabsetzung der Löhne zwingen. Ein Schiedsspruch könne nicht angenommen werden.

Noch keine Verständigung.

Paris, 23. September. (Tel.-Un.) Die Streikbewegung in der Textilindustrie im Norden ist noch immer nicht beigelegt. Briand hat gestern nachmittag im Ministerium des Äußern nacheinander die Delegierten der Arbeitgeber der Textilindustrie von Roubaix und Tourcoing und sodann die Delegierten der Arbeiter empfangen. Nach Schluß der Verhandlungen wurde eine amtliche Note veröffentlicht, in der die Regierung bekannt gibt, daß eine Vermittelungsaktion gegenwärtig unmöglich erscheint.

Die Explosion in Oppau.

Aus Mannheim wird noch berichtet: Die Folgen der Explosion waren entsetzlich. Drei Arbeiterzüge, die bei dem Schichtwechsel gegen 8 Uhr zu verkehren hatten, wurden unter den Trümmern begraben. An den Wohnhäusern in Oppau und Ludwigshafen ist keine Scheibe mehr ganz. Viele Wohnungen wurden zerstört und zahlreiche Treppenhäuser sind eingestürzt. Leute, die sich auf der Straße befanden, wurden durch herabfallende Trümmer verletzt, so daß in Ludwigshafen die Krankenhäuser überfüllt sind und zahlreiche Verwundete nach Mannheim geschafft werden mußten, wo auch dort bereits ein Platzmangel in den Krankenhäusern eingetreten ist. Sanitätsautos fahren ununterbrochen über die Rheinbrücke von Ludwigshafen nach Mannheim. Viele Schulkinder in Oppau wurden auf dem Schulwege schwer verletzt. Ludwigshafen gleicht einem Kriegsschauplatz. Die Zahl der Toten konnte noch nicht ermittelt werden. Man spricht von tausend Todesopfern. Ferner wird von der Unglücksstätte berichtet, daß drei Gaskessel brennen und die Gefahr besteht, daß auch diese explodieren. Die Explosion war so stark, daß Transmissionen von 10 Zentnern Gewicht von Ludwigshafen nach Mannheim geschleudert wurden. In Oppau und Ludwigshafen wurden durch die Gewalt der Explosion auch zahlreiche Dächer abgedeckt. In einzelnen Straßen Ludwigshafens liegen die Glasscherben fußhoch. Auch in Mannheim haben große Fabrikanlagen unter der Explosion gelitten, zahlreiche Fensterscheiben sind gesprungen. Auch hier gibt es viele Tote und Verwundete. Selbst in dem 20 Kilometer entfernt gelegenen Heidelberg sind durch die Explosion zahlreiche Fensterscheiben zertrümmert worden, so daß dort ein Schaden von über 100 000 M. entstanden ist.

Politische Tagesneuigkeiten.

Zwischenfall im Haag. Die Verlesung der Thronrede durch die Königin Wilhelmina vor den versammelten Generalstaaten im Haag wurde im Anfang gestört durch laute Kundgebungen radikaler Männer und Frauen auf den öffentlichen Tribünen, welche die Entlassung des verhafteten Militärdienstverweigerers forderten. Die Ruhestörer, unter denen sich die Frau eines holländischen Abgeordneten befand, wurden von der Tribüne entfernt. Schon auf dem Wege zum Rittersaale, wo die Eröffnung stattfand, hatten Männer und Frauen lärmende Manifestationen veranstaltet. Die Polizei hat Verhaftungen vorgenommen. — In der gestern von der Königin in den Generalstaaten verlesenen Thronrede wird auf die allgemeinen wirtschaftlichen Nöte hingewiesen und die Notwendigkeit betont, das öffentliche Leben bescheidener zu gestalten. Die internationalen Beziehungen bieten in mancher Beziehung ein recht befriedigendes Bild.

Die Yap-Frage. Der Washingtoner Berichterstatter der „Times" erfährt von zuverlässiger Seite, daß die Besprechungen zwischen Staatssekretär News und dem japanischen Botschafter in Washington über die Yap-Frage zu einer für beide Teile befriedigenden Regelung dieser Frage geführt hätten. — Ein amerikanischer Berichterstatter schreibt: Präsident Hardings Hauptziel auf der Washingtoner Konferenz sei ein Einvernehmen mit Japan, das eine Verminderung der Rüstungen zur See ermöglichen würde. Man hofft, daß England seinen großen Einfluß geltend machen werde, um seine japanischen Alliierten zu überreden, eine liberal friedliche Politik im fernen Osten zu befolgen. Wenn England dies tue, sei ein Übereinkommen sicher.

Republik Polen.

† **Verkleinerung der polnischen Armee.** Der „Kurjer Polski" meldet: Infolge Umgestaltung des polnischen Heeres in ein Friedensheer wird eine Versetzung von 8000 Offizieren in die Reserve vorgesehen.

† **Unverantwortliche Achtlosigkeit bei der Eisenbahn.** Aus Mlawa kommt die Nachricht, daß sich gestern eine Eisenbahnkatastrophe ereignete, die einen großen Schaden bedeutet. Von Thorn aus kamen 3 Lokomotiven, die Polen auf Grund des Vertrags von Deutschland übergeben waren. Wegen schlechter Weichenstellung fuhren diese Lokomotiven in den Schuppen, wo

Lies Rainer.

Geschichte einer Ehe von Leontine von Winterfeld.

(11. Fortsetzung.) (Nachdruck untersagt.)

Lies sagte es so einfach und selbstverständlich, ohne von ihrer Arbeit aufzusehen.

Gisela zuckte die Achseln. Kaum merklich.

„Die Liebe? Du Närrchen! Es scheint wirklich, Du glaubst immer noch an diese krankhafte Illusion."

Jetzt sah Lies empört auf.

„Aber Gisela, ich begreife nicht, warum hast Du denn überhaupt geheiratet?"

Gisela lehnte sich weit zurück und verschränkte die Arme hinter ihrem schönen Kopf.

„Ja, sieh mal Kind, das frage ich mich auch so oft. Vielleicht hat es einen Moment in meinem Leben gegeben, wo dieses wunderbare Fluidum, was manche Liebe nennen, auch mich gepackt hielt. Weißt Du, Liebe, das ist ja Unsinn. Wir sind elektrisch, weiter nichts. Das eine Geschlecht positiv, das andere negativ, — das zieht sich nun an. Furchtbar einfach. Das einfachste Gesetz in der Physik, daß sich die entgegengesetzten Elektrizitäten anziehen, die gleichnamigen aber abstoßen. Damit ist für mich das ganze Verhältnis zwischen Mann und Weib erklärt. Und das nennen die Sentimentalen Liebe. Und dazu gehörst auch Du, kleine Lies."

Lies hatte vor Schreck die Schere fallen lassen.

„Ja, aber beste Gisela, womit erklärst Du dann aber das, wie Du behauptest, meist eintretende Aufhören dieser Anziehungskraft? Solange diese Elektrizitäten verschieden sind, müssen sie sich doch immer anziehen?"

„Doch nicht, kleine Lies. Elektrische Ströme sind unberechenbar."

Jetzt sprang Lies auf. Ihre Augen flammten.

„Gisela, verzeih mir, — aber, — Du bist total — überspannt."

„Sage doch ruhig verrückt, — Kleine, denn das findest Du ja doch. Übrigens, — um auf ein anderes Thema zu kommen, — Du nähst ja noch immer keine Windeln?"

Lies wurde dunkelrot.

Sie begriff als junge Frau diesen frivolen Ton ihrer Schwägerin einfach nicht. —

„Himmel, mach mir nicht solch empörtes Gesicht, wir sind doch unter uns. Im Grunde kann ich Dir ja nur gratulieren. Ich denke es mir den schwersten Schicksalsschlag, ein Kind zu haben."

Auf und ab wippte die Frau Doktor die Lackspitze ihres zierlichen, schmalen Schuhes.

Lies war blaß geworden.

„Wie Du jetzt redest, Gisela, das ist Sünde. Vielleicht ist es gerade das, was Dir fehlt, das Muttersein."

„Um Gotteswillen, Kleine! Ich und Mutter! Nie, — ich glaube, ich würde verrückt."

„Das haben schon viele gesagt und sind nachher die besten Mütter geworden."

„O, wie Du weise bist, kleine Lies! Aber sieh mal, es beansprucht, daß sich das ganze Haus darum dreht, die Mühe und Pflege, Wartung ewigem Geschrei — um Gotteswillen! Ich würde total wahnsinnig."

Lies konnte nicht antworten.

„Arme, arme Frau!" dachte sie nur immerzu, — „arme, arme Frau!"

Sie hätte ihr antworten, sie widerlegen mögen, aber es widerstrebte ihr, ihr Heiligstes so preiszugeben. Und sie schwieg.

„Apropos, da hätte ich beinah die Hauptsache vergessen!" rief Gisela und stand auf.

„Du und Knut möchtet doch morgen abend gemütlich zu uns kommen. Das heißt, Ernsts Zuhausesein ist ja immer der reine Zufall. Aber vorläufig ist er morgen abend frei. Nicht wahr, Ihr kommt?"

Lies nickte.

„Ja, Gisela, ich denke, daß Knut nichts anderes vor hat."

„Dann adieu und auf Wiedersehen!"

Da brachte Lies die andere vor die Tür und atmete erleichtert auf, als sie sie die Treppe hinunterrauschen sah.

Und ging dann langsam zurück durch ihre lieben kleinen Stuben. Wo sie jedes Stück selber zusammen mit Mutter ausgesucht hatte oder mit hergebracht aus ihrem Mädchenstübchen in Nilmer. Die Bilder der Ihren auf ihrem Schreibtisch, das große Aquarell von Nilmer, das ihr Ellen zur Hochzeit gemalt, das bunte Fußkissen vor ihrem Nähtisch, das Großmutter noch mit zitternden Händen für ihr Enkelkind gestickt, — alles hatte seine eigne, heimliche Sprache und hatte ihr etwas zu sagen, liebe, süße Worte aus der Heimat, aus der Mädchenzeit.

Langsam ging Lies zum Balkon zurück, wo ihre Näharbeit noch lag. Sie setzte sich wieder in den tiefen Korbsessel und wollte fleißig sein.

Aber ihre Hände sanken in den Schoß, und ihr Blick ging über die grünen Baumwipfel hinweg auf den flimmernden Schloßteich. Wie war das möglich, daß ein Weib, eine junge Frau so sprechen konnte wie Gisela? War es nicht das Heiligste auf Gottes großer, wunderbarer Erde, das winzige, kleine, unscheinbare Wörtchen: Mutterschaft? War der Gedanke nicht so groß, so berauschend, so unfaßbar, — unter seinem Herzen tragen zu dürfen das Süßeste, Heiligste, was man empfangen von ihm, dem man Leib und Seele hingegeben zum ewigen Eigentum? Von ihm, dem man seine erste bräutliche Liebe geschenkt, die dann wuchs und wuchs zu einer Liebe, die nimmer aufhören konnte? Lag nicht in dem Wort „Mutter sein" eine Fülle von namenlosem Glück? Aber auch von heiligster Pflicht und höchster Verantwortung? Verantwortung einem kleinen, willenlosen Wesen gegenüber, dem man das Leben, dieses wundersame Rätsel, aufzuzwingen im Begriff stand?

(Fortsetzung folgt.)

sie mit anderen Lokomotiven zusammenstießen, die zur Reparatur bestimmt waren. Die Folge des Zusammenstoßes war die, daß einige Lokomotiven vollkommen zerstört und die Wände der Remise beschädigt wurden.

† **Ausweisung fremder Bürger aus Warschau.** Seit dem 20. Oktober v. Js. wurden 3500 fremde Bürger aus Warschau ausgewiesen. Sie wurden in verschiedenen Vororten und in Provinzialstädten angesiedelt. Es geschah dies auf Anordnung des Innenministeriums.

† **Der Kampf gegen die Warschauer Devisenspekulanten.** Das Untersuchungsamt hat eine Revision und Verhaftungen unter Valutaspekulanten und Besitzern von Wechselgeschäften durchgeführt. Während der Revision wurden große Vorräte amerikanischer, englischer und französischer Valutapapiere und beträchtliche Mengen Gold vorgefunden. Alle diese Geldsorten und das Gold wurden konfisziert.

Deutsches Reich.

** **Die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zu den Vereinigten Staaten.** Die Vorbereitungen für die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen mit den Vereinigten Staaten sind soweit gediehen, daß man damit rechnet, im Laufe des Monats Oktober das Kanzleipersonal unter Führung des Botschaftskanzlers nach Washington entsenden zu können. An Ort und Stelle werden alle Maßnahmen zu der Wiederinstandsetzung des Botschaftsgebäudes getroffen werden, und danach wird zunächst Legationsrat Horstmann vom Auswärtigen Amt die Geschäfte übernehmen. Die Ernennung des Botschafters wird erst nach der Ratifikation des Friedensvertrages erfolgen. Auf amerikanischer Seite ist eine definitive Entscheidung über die Personalfrage ebenfalls noch nicht getroffen worden.

** **Prinz Heinrich von Preußen** hat wegen der gegen ihn gerichteten Hetze nicht an der Tagung der Hafenbautechnischen Gesellschaft in Mannheim teilgenommen und will auch Heidelberg meiden. Wie er sich in einem Brief an einen Heidelberger Bekannten ausdrückt, liegt die Ausstellung im vaterländischen Interesse. Die Gesellschaft sei vor dem Kriege von ihm ins Leben gerufen und schließt alle Berufsstände ohne Rücksicht auf die politische Meinung in sich.

** **Franzosen und Kommunisten.** Blättermeldungen zufolge ist die Düsseldorfer kommunistische Zeitung „Die Freiheit" auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten vom 29. August durch die dortige Polizeibehörde auf vier Tage verboten worden. Die französische Militärbehörde hat jedoch verfügt, daß die „Freiheit" weiter erscheinen darf.

Freistaat Danzig.

*† **Die militärische Verteidigung Danzigs.** Der Präsident des Senats der Freien Stadt Danzig hatte, wie der Vertreter der „Daily Mail" erfährt, am gestrigen Dienstag Gelegenheit, vor der ständigen beratenden Militärkommission des Völkerbundes seine Ansicht über die militärische Verteidigung Danzigs darzulegen. Der Rat des Völkerbundes hatte sich bekanntlich in der letzten Freitags-Sitzung mit der Frage der militärischen Verteidigung Danzigs beschäftigt. Der Bericht des Oberkommissars Haking zu dieser Sache war als vertraulich dabei der ständigen Militärkommission des Völkerbundes zur Erstattung eines Gutachtens überwiesen worden. Auf Grund dieses Gutachtens soll der Völkerbundrat in einer späteren Sitzung Stellung zu dieser Frage nehmen. Die Militärkommission hat, wie aus der Mitteilung des Vertreters der „Daily Mail" hervorgeht, nun Gelegenheit genommen, durch den Mund des Senatspräsidenten Sahm auch den Danziger Standpunkt zu dieser Sache zu hören.

In der Frage eines Anlegehafens für polnische Kriegsschiffe hatte der Oberkommissar, um eine sichere Basis für sein Gutachten zu gewinnen, zunächst um eine Entscheidung darüber gebeten, was unter einem „Anlegehafen" und was unter einer „Marinebasis" zu verstehen sei. Bekanntlich hatte zu dieser Frage die polnische Regierung bereits eine Erklärung ihrerseits eingereicht, die dem Bericht über diese Angelegenheit zugefügt worden war. Das hatte dem Vertreter Danzigs, Senatspräsidenten Sahm, Anlaß gegeben, auch für Danzig das Recht zu fordern, seine Ansicht zu dieser Frage in einer schriftlichen Erklärung beifügen zu dürfen. Gegen den Widerspruch Askenazys war in der Freitag-Sitzung Danzig aufgegeben worden, binnen 14 Tagen diese Erklärung dem Völkerbundrat zu übermitteln. Nunmehr ist beschlossen worden, die beiden Gutachten, dasjenige Danzigs und das Polens, der Marinekommission des Völkerbundes zu übergeben, die beauftragt worden ist, dem Rat ein Gutachten über die beiden Erklärungen auszufertigen. Der Rat wird in den nächsten Tagen dann zu der Frage Stellung nehmen.

In der für Danzig wichtigen Eisenbahnfrage finden weitere Verhandlungen statt. Eine Einigung ist noch nicht erzielt.

Lokal- u. Provinzialzeitung.

Posen, 23. September.

Wohin soll das noch führen?

Der Magistrat hat am 20. d. Mts. eine abermalige Verteuerung des Gases mit Giltigkeit vom 25. d. Mts. ab, und zwar von 30 auf 44 M. für das Kubikmeter beschlossen. Es ist das die zweite Gaspreiserhöhung in diesem Monat; die erste brachte eine Preissteigerung von 25 auf 30 M. für das Kubikmeter. Mithin hat sich in diesem Monat der Gaspreis um 19 M., d. h. um 76 v. H., erhöht. Wir können uns jetzt der Auffassung nicht verschließen, daß unsere wiederholt geäußerte Ansicht „Höher gehts bald nimmer" durchaus irrtümlich war. Es geht eben leider immer noch höher. Wie hoch? Das wissen allein die Götter. Aber es wird wirklich die höchste Zeit, daß die amtlichen Stellen mit diesen ständigen Preissteigerungen ernstlich Halt machen. Denn wohin soll es noch führen, wenn man allein den 14. Teil eines Monatsgehalts für das bißchen Gasverbrauch dranwenden muß? In Bromberg zahlt man immer noch 20 M. für das Kubikmeter. Vielleicht interessiert noch die Erinnerung an den Gaspreis, der vor Kriegsbeginn 12½ Pf. betrug. Heute zahlt man demnach das 352fache des Friedenspreises.

Daß auch die Nebenprodukte der Gasproduktion wieder im Preise gestiegen sind, wird kaum weiter überraschen. Es kostet jetzt der Ztr. Stückkoks 1000 M., Perlkoks 850 M. und Teer 3250 M. hb.

Vorsicht bei der Auswanderung nach Nordamerika.

Nachdem das nordamerikanische Einwanderungsgesetz in Kraft getreten ist und demnächst auch die Ratifizierung des deutsch-amerikanischen Friedensvertrages erfolgen wird, ist Deutschen die Möglichkeit der Einwanderung in die Vereinigten Staaten wieder gegeben — sofern sie die nötigen Mittel dafür zur Verfügung haben. Nach den Bestimmungen des genannten Gesetzes können im laufenden Fiskaljahr bis zu 68 000 Deutsche drüben einwandern. Dabei ist aber zu unterscheiden zwischen Deutschen, die in solchen Orten geboren sind, die auch jetzt noch zu Deutschland gehören und solchen, die in den an andere Staaten abgetretenen Gebieten geboren sind. Wer z. B. in Buk oder Gnesen geboren ist, gilt nach dem amerikanischen Gesetz als polnischer Staatsangehöriger, auch wenn er vielleicht von frühester Jugend an im heutigen Deutschland gelebt hat. Da nun die polnische Einwanderungsquote (25 000) längst erreicht ist, so werden alle Einwandernden, die aus heute polnischen Orten stammen, auch wenn sie das Visum eines amerikanischen Konsuls besitzen, von der Einwanderungsbehörde in Amerika unweigerlich zurückgewiesen. Sie müssen also die Reise nach Europa wieder zurückmachen. Das bedeutet in den meisten Fällen die völlige Vernichtung ihrer Existenz. Erst nach Verlauf eines Jahres können sie von neuem den Antrag auf Zulassung in die Vereinigten Staaten stellen.

Quartalswechsel

steht vor der Tür und damit Ablauf des Zeitungs-Postabonnements. Die Postbezieher unserer Zeitung müssen deshalb möglichst sogleich ihre Neubestellung beim Postboten oder beim nächsten Postamt bewirken, da sonst Unterbrechungen in der Weiterlieferung unvermeidlich sind.

Die Bestellung kann sowohl für einen Monat als auch gleich für das ganze Quartal erfolgen und muß 5—6 Tage vor dem Ersten erledigt sein.

Posener Tageblatt.

Die finnische Militärdelegation in Posen.

Zur Besichtigung der hiesigen Militärwerkstätten und sonstigen militärischen Einrichtungen trafen heut vormittag 8 Uhr, aus Galizien kommend, 7 höhere Offiziere des finnischen Generalstabs auf dem hiesigen Hauptbahnhofe ein und wurden namens des Generalkommandos vom General Szubert und vom Platzkommandanten General Milewski empfangen. An der Spitze der Delegation steht der Vertreter der obersten Heeresleitung der finnischen Republik, Armeeinspekteur General Lewström, sowie Oberst Ejmenes-Ajmii. Die Herren wohnen im Schlafwagen auf dem Bahnhofe und setzen nach zweitägigem Aufenthalt in Posen ihre Reise nach Thorn fort.

Das Ergebnis der Krankenkassenwahlen.

Die Krankenkassenwahlen der Arbeitnehmer am vergangenen Sonntag hatten nach der gestern beendeten amtlichen Feststellung folgendes Ergebnis:

Liste 1 (polnisch-national) . . . . = 34 Gewählte,
„ 2 (freie Gewerkschaften Westpolens:
Buchdrucker, Metallarbeiter usw.) = 5 „
„ 4 (gemeinsame deutsche) . . . . = 1 „

zusammen 40 Delegierte, die zu wählen waren. Die Stimmen, die für die Liste 3 (sozialdemokratische P. P. S.) und Liste 5 (kommunistische) abgegeben waren, wurden für ungültig erklärt, weil die abgegebenen Stimmzettel nicht die vorgeschriebene Größe hatten. Die Wahlbeteiligung war im allgemeinen sehr schwach, denn von rd. 57 000 Wahlberechtigten haben nur 6222 ihr Wahlrecht ausgeübt. Die schwache Wahlbeteiligung ist zweifellos zum großen Teil auf die völlig ungenügende Zahl der Wahllokale, vor allen Dingen aber darauf zurückzuführen, daß die Wahllokale für die in den ehemaligen Vororten wohnenden Wähler viel zu weit und unbequem gelegen waren.

Die hiesigen Polizeistrafen werden neuerdings vom Starosten dem Valutastande entsprechend erheblich erhöht; unter 200 M. gibt es jetzt kaum noch eine Polizeistrafe. Das sollten sich besonders die Haushälter merken, die es bei der Reinigung der Bürgersteige an dem nötigen Eifer fehlen lassen.

✕ **Ein ehrwürdiges Jubelpaar.** Das Altsitzer Michael Rausche Ehepaar in Tlukawy bei Ritschenwalde feiert morgen, Sonnabend, das Fest der Eisernen Hochzeit. Der Jubilar ist bereits 95 Jahre und die Jubilarin 85 Jahre alt, beide erfreuen sich noch großer geistiger und körperlicher Frische zur Freude ihrer zahlreichen Kinder, Enkel und Urenkel.

Deutscher Theaterverein. Freitag, den 23. September: „Jugendfreunde". Dienstag, den 27. September: „Im weißen Rößl".

Die botanisch-zoologische Arbeitsgemeinschaft setzt ihre Veranstaltungen im Rahmen des Deutschen Naturwissenschaftlichen Vereins unter der bisherigen Führung unverändert fort. Nichtmitglieder sind als Gäste willkommen. Am Sonntag, 25. d. Mts., findet ein Ausflug nach Dombrowka (Station Palędzie, Strecke Bentschen), Sassenheim, dem Niepruszewoer See, Zborowo und Dopiewo statt. Abfahrt nach Palędzie 6,50 Uhr früh, Rückfahrt von Dopiewo 7,39 abends. Verpflegung ist mitzunehmen.

✕ **Bestohlenes Umzugsgut.** Von einem Umzugswagen wurde zwischen Glochowo und Piotrowo, Kr. Kosten, ein Korb mit Wäsche im Werte von 50 000 M. gestohlen.

✕ **Ein ermittelter Taschendieb.** Gestern mittag wurde einem Gaste in einer Gastwirtschaft am Stary Rynek (fr. Alter Markt) eine Brieftasche mit 22 000 M. gestohlen. Kriminalbeamten gelang es bald, den Dieb in der Person eines Leon Bierwagen aus Wilda zu ermitteln und festzunehmen.

✕ **Große Einbruchsdiebstähle.** Am vergangenen Sonnabend wurden einer Bewohnerin des Hauses Św. Wojciech 24 (fr. St. Adalbertstraße) drei Damenwintermäntel, drei wollene Kostüme, sowie Tisch- und Bettwäsche, L. K. gezeichnet, im Gesamtwerte von einer halben Million Mark durch Einbruch gestohlen. — Aus einer Wohnung des Hauses ul. Gen. Kosińskiego 17 (fr. Blücherstraße) wurde ein großer Posten R. H. gezeichneter Wäsche im Werte von 400 000 M. gestohlen. — Aus dem Hause Wielkie Garbary 36 (fr. Große Gerberstraße) wurden durch Einbruch ein Opossumpelz, 1800 M. bares Geld in Kriesscheinen, eine 5prozentige Staatsanleihe über 500 M., silberne Kaffeelöffel, 2 Damasttischtücher für 24 Personen, 1 Dutzend Damast-Handtücher und eine grüne Tischdecke im Gesamtwerte von 870 000 M. gestohlen.

Besitzwechsel.

* **Pelplin, 21. September.** Hier erwarb der Apotheker Joseph Przygodziński aus Argenau am 1. September die Apotheke des Herrn Emil Mey. Damit ist die Apotheke, die seit 90 Jahren dauernd in deutscher Hand war, in polnischen Besitz übergegangen.

* **Inowrocław, 21. September.** Vorgestern abend versuchte ein Dieb in das Haus des Badeanstaltsbesitzers Reimann einzudringen. Er hatte bereits mittels Nachschlüssels die Verandatür geöffnet, wurde aber rechtzeitig von einem Nachtwächter bemerkt und in der Veranda festgenommen. Der Dieb ist ein äußerst elegant gekleideter junger Mann, in dessen mit Glacés behandschuhten Händen man vier gut gearbeitete Dietriche fand. Er wurde der Polizei übergeben, die in dem Diebe den früheren Unteroffizier und in letzter Zeit hier als Lebemann bekannt gewordenen Stanisław Szelong feststellte. Bei einer Haussuchung fand man in der Wohnung des Sz. verschiedenes Diebesgerät, eine Anzahl gefälschter Dokumente und eine größere Menge gestohlener Sachen. — Eine Diebesbande, bestehend aus 6 Mann, konnte von der hiesigen Polizei festgenommen werden. Zuerst wurde ein Mitglied dieser Bande bei einem Einbruch an der Pakoskastraße ergriffen. Durch diesen Dieb konnten 5 seiner Kumpane ermittelt und festgenommen werden.

* **Graudenz, 19. September.** Da die Schulbehörde in Thorn die Aufnahme von Schülerinnen in das hiesige Lehrerseminar verboten hat, beschlossen die Eltern der Schülerinnen in einer Versammlung ein privates polnisches Lehrerinnenseminar in Graudenz ins Leben zu rufen.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Warschau, 22. September.** Am Freitag abend sind von hier der Chef der Wiedergutmachungskommission der Sowjetregierung, Ignatow, mit seinen Begleitern Mirski, Radziwillow u. a. nach Moskau abgereist. Die Herren führten mit sich ein Gepäck, das aus 23 großen Koffern im Gewicht von 1362 Kilogramm und 20 anderen Gepäckstücken im Gewicht von etwa 300 Kilogramm bestand. Der „Przegląd Wiecz." fügt hinzu, daß, als die Kommission seinerzeit aus Moskau anlangte, die Herren jeder nur ein ganz geringes Privatgepäck mit sich hatten, und fragt, wieso es komme, daß sich ihr Gepäck in dieser Zeit plötzlich zu Dimensionen entwickelt habe, wie es bei auswärtigen Missionen, geschweige denn bei Vertretern der Sowjetregierung, bisher nicht üblich gewesen sei. Mehr als auffällig sei auch die Sorgfalt der Herren gewesen, ihr Gepäck nur ja nicht durch irgendwelche Zollorgane kontrollieren zu lassen.

Neues vom Tage.

§ **Zugzusammenstoß.** Der Sonderzug, der die Teilnehmer an der Festlichkeit bei Eröffnung der Dovrebahn südwärts brachte und Drontheim um 11¾ Uhr abends verließ, stieß aus unbekannter Ursache am Südende des Nidareidtunnels mit dem fahrplanmäßigen Zuge zusammen. Die beiden ersten Wagen des Sonderzugs wurden vollständig zertrümmert. Sechs Personen fanden den Tod, darunter der Telegraphendirektor Heftye, früher Mitglied der Internationalen Kommission in Flensburg. Es sind auch viele Verwundete zu verzeichnen.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich aber ohne Gewähr erteilt. Briefliche Auskunft erfolgt nur ausnahmsweise und wenn ein Briefumschlag mit Freimarke beiliegt.)

S. Nr. 100. Sie müssen sich mit der Auszahlung des Geldes in polnischer Valuta zufrieden geben. Andererseits steht einer Cession nach Deutschland nichts im Wege, doch darf diese, da Sie minderjährig sind, nur durch Ihren Vormund erfolgen. Am besten ist, Sie wenden sich an einen Rechtsanwalt.

G. M. Derartige amtliche Urkunden bedürfen keiner anderweitigen Beglaubigung.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Kurse der Posener Börse.

Offizielle Kurse:	23. September	22. September
4% Posener Pfandbriefe (alte)	—,—	—,—
3% „ „ Buchst. A u. B	—,—	—,—
3½% „ „ ohne Buchst.	—,—	—,—
3½% „ „ Buchst. C	—,—	—,—
4% „ „ Buchst. D u. E	—,—	—,—
4% „ „ (neue)	—,—	—,—
4% „ (neue) mit poln. Stempel	—,—	—,—
4% Pos. Pfandbriefe	—,—	—,—
4% Pos. Provinzialobligationen	—,—	—,—
3½% Posener Prov.-Pfandbriefe	—,—	—,—
5½% Obl. Cegielski	—,—	—,—
6% Schuldscheine der Bank Kredyt. Hipot. Warszawsk.	—,—	—,—
Bank Związku I—VII em. (ungest.)	220 + A	220 + A
Bank Związku VIII em. (ungest.)	220 + A	220 + A
Bank Związku IX em. (ungest.)	220 + A	220 + A
Bank Handlowy, Poznań I—VII	335 + A	335 + A
„ „ „ VIII	335 + A	335 + A
Bank Dysk., Bydg.-Gdańsk I—IV	—,—	—,—
Kwilecki, Potocki i Ska.	500 + N	485 + A
Bank Ziemian I—III	300 + N	280 +
R. Barcikowski I—IV em.	200 + A	200 + A
R. Barcikowski V em.	175 + A	175 + N
Centrala Skór I—II	430 N	400 + N
„ „ III	420 + N	380 + N
Luban	550 + N	—,—
Dr. Roman May I—III	525 + N	510 + A
„ „ „ IV	485 + N	470 + A
Patria	430 + N	400 + N
Pozn. Spółka Drzewna (exkl. Kup.)	—,—	1475 +
C. Hartwig I—III em.	—,—	—,—
C. Hartwig IV em.	430 + N	420 +
Cegielski I—VI em.	280 + N	260 + N
Cegielski VII em.	280 + N	260 + N
Hurtownia Związkowa	180 + N	150 + N
Centrala Rolników	275 + N	—,—
Dollars	—,—	—,—
Inoffizielle Kurse:		
4½% poln. Pfandbriefe	265 + N	—,—
4½% poln. Pfandbriefe (abgest.)	—,—	—,—
Bank Centralny I—III	—,—	—,—
Bank Poznański I. Em.	—,—	—,—
Bank Przemysłowców	240—245 + N	240 + N
Lucjan Nowiński	—,—	—,—
Bank Zjednoczenia	—,—	200 +
Hurtownia Drogeryjna I—II	165—180 + N	160 +
Hartwig Kantorowicz	590 + N	570—580 + N
Wytwornia Chemiczna I—II exkl. Bezugsrecht	—,—	250—275 + N
Wyroby Ceramiczne Krotoschin	165—170 +	170 + N
Drzewo Wronki	—,—	250 + N
Wisła	700 + N	660 + N
Arcona	—,—	400 + N
Brzeski Auto (exkl. Kupon)	—,—	—,—
Wagon Ostrowo	—,—	165 + A
Wytwornia Maszyn Młyńskich	—,—	—,—
Herzfeld Viktorius	450—480 + N	430—435 + N
Bentzki	625—650 + N	560—600 + N
Orient	290-310-300 + A	210—260 + N
Sarmatia	575—585 + N	500—555 + N
Bławat	300 + N	—,—
Dom Konfekcyjny	—,—	—,—
Tkanina	450 + N	440 + N
Ceres, Leszno	—,—	—,—
Papiernia Bydgoszcz	320—310 + N	340—330 + A
Trie (exkl. Dev.-Stck.)	250 +	250 + N
Hurtownia Skór I	—,—	330 +
Zjedn. Cegieln. Aug.-Grabowice	—,—	360 + N
Kabel	170 + N	165 + N
Lloyd Wielkopolski	150 + N	—,—
Hurtownia Spółek Spożywcz.	—,—	—,—
Pneumatik	175—170 +	170—175 + A

Posener Viehmarkt vom 23. September 1921.

Es wurden gezahlt für 50 Kilogramm Lebendgewicht.

I. Rinder: A. **Ochsen** I. Sorte 5000—5500 M., II. Sorte 4500—4800 M., III. Sorte —.— M. B. **Bullen** I. Sorte 5000 bis 5500 M., II. Sorte 4500—4800 M., III. Sorte —.— M. C. **Färsen und Kühe** I. Sorte 5000—5500 M., II. Sorte 4500 bis 4800 M. III. Sorte —,— M. D. **Kälber** I. Sorte 9000—10 000 M., II. Sorte 7500—8000 M.

II. Schweine: I. Sorte 17 500—18 000 M., II. Sorte 16 000 bis 16 500 M., III. Sorte 13 000—14 000 M.

Der Auftrieb betrug: 25 Rinder, 28 Kälber, 83 Schafe, 67 Ziegen, 528 Schweine, 359 Ferkel, 3200—4000 M. das Paar. — Tendenz: lebhaft.

Getreidebörse Posen vom 23. September 1921.

Es liegen keine Notierungen vor, da die Zufuhr gänzlich ausblieb.

= **Warschauer Getreidebörse.** Am Donnerstag, dem 22 September wurden an der Warschauer Getreidebörse folgende Transaktionen vollzogen: Kartoffeln 1800 M., Hafer 6000 M., Roggenmehl ab Warschau 10 300 M., Gerstenkleie 5500 M. Die Preise verstehen sich für 100 kg netto Verladestation.

= **Rigaer Börsenbericht** vom 23. September. Pfund Sterling 1380; Dollar 370; Franken 25 75; schwed. Krone 80,75; dänische Krone 65,75; tschecho-slowakische Krone 4 36; deutsche Mark 3,37; finnische Mark 5,66; estnische Mark 0,80; polnische Mark 0,1 (= 2,359 dtsch. Mark).

Lokal- u. Provinzialzeitung.

Posen, 23. September.

Vergeßt die Abgabe der Steuererklärung nicht!

Am Montag, 26. d. Mts., läuft die Frist ab, bis zu der die Steuererklärungen für das Jahr 1921 bei der Einschätzungskommission Św. Marcin 41 (früher St. Martinstraße) abgegeben werden müssen. Wer sich vor Schaden bewahren will, beeile sich die Steuererklärung bis zum Montag abzugeben!

Die polnische Volkszählung.

Am nächsten Freitag, dem 30. September, findet, worauf nochmals hingewiesen sei, eine Volkszählung in der Republik Polen statt. Von den früheren deutschen Volkszählungen her sind wir Bewohner des ehemals preußischen Teilgebiets daran gewöhnt, daß wir alle Angaben, die in den entsprechenden Zählkarten von uns gefordert werden, gewissenhaft zu machen haben. Die Zählformulare enthalten diesmal u. a. die Fragen nach Narodowość (Nationalität) und Język Ojczysty (Muttersprache). Es ist von größter Wichtigkeit für das hiesige Deutschtum und gehört mit zur gewissenhaften Pflichterfüllung, daß da jeder Deutsche, einerlei, ob polnischer Staatsbürger deutscher Nationalität oder Reichsdeutscher, in beiden Fällen schreibt „deutsch".

Die Ausfuhr von Eisenbahnschwellen aller Abmessungen aus Kiefern-, Eichen- und Buchenholz ist durch eine soeben im „Monitor Polski" veröffentlichte Verordnung verboten worden.

Wochenmarktbericht vom Freitag, 23. September. Auf dem Gemüsemarkt zahlte man für Mohrrüben 30 M. Kartoffeln 17 M., Tomaten 75 M., Zwiebeln 60 M. das Pfund. — Auf dem Obstmarkt kosteten Birnen 40 M., Äpfel 45 M., Pflaumen 50 M. das Pfund. — Auf dem Geflügelmarkt kosteten Gänse 800—1000 M. Enten 400—500 M., Hühner 200—300 M. das Stück. Tauben 130 M. das Paar. — **Eier wurden die Mandel mit 340 M.** bezahlt.

✕ **Eine teure Vergnügungsfahrt** leistete sich vorgestern abend ein junger Mann, der sich in einer Gastwirtschaft der ul. Grobla (fr. Grabenstraße) in Gesellschaft eines Unteroffiziers aufhielt und dabei zu sehr dem Alkohol zugesprochen hatte. Bald gesellten sich zwei Damen der Straße zu den beiden. Ihr Vorschlag, noch eine Taxenfahrt nach dem Eichwalde zu unternehmen, fand allgemeinen Beifall und wurde sofort ausgeführt. Da man jedoch die Eichwaldwirtschaft geschlossen fand, kehrte man nach Posen zurück. Auf dem Stary Rynek (fr. Alten Markt) empfahlen sich alsbald die beiden Dämchen. Nach ihrem Weggange vermißte der junge Mann seine Brieftasche mit 75 000 M. in polnischem und 1000 M. in deutschem Gelde. Sein Erinnerungsvermögen ist infolge der starken Alkoholumnebelung so sehr geschwächt, daß er von seinen liebenswürdigen Begleiterinnen auch nicht die geringste Beschreibung geben kann.

* **Bromberg**, 21. September. Gestern nachmittag brach in der Winklerschen Möbelfabrik in der Grenzstraße in Schleusenau ein Brand aus, der einen großen Umfang annahm und Millionenwerte vernichtete. Der Maschinenraum und die Lagerräume mit sehr bedeutenden Vorräten an Möbeln, Holz und anderen Materialien wurden ein Raub der Flammen. Der Gesamtschaden wird auf 15—20 Millionen Mark geschätzt. Der große Brand konnte erst gegen 10 Uhr abends gelöscht werden, und nur mit großer Mühe gelang es der Feuerwehr, das Übergreifen des Brandes auf die Nachbargebäude der Firma Ramme zu verhindern. Die Entstehungsursache des Brandes ist noch nicht aufgeklärt.

Hauptschriftleitung: Dr. Wilhelm Loewenthal.
Verantwortlich: für Politik, Handel, Kunst und Wissenschaft: Dr. Wilhelm Loewenthal; für Lokal- und Provinzialzeitung: Rudolf Herbrechtsmeyer. Für den Anzeigenteil: M. Grundmann. Druck und Verlag der Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A., sämtlich in Poznań.

Die Verlobung ihrer Tochter **Margarete** mit dem Bankbeamten und Leutnant der Res. im Feldartillerie-Regt. 56, Herrn **Herbert Hancke** geben hiermit bekannt

Gutsbesitzer **Rudolf Sprotte und Frau Lisa**, geb. Hilbig.

Podanin, powiat Chodzież, 3031] im August 1921.

Meine Verlobung mit Fräulein **Margarete Sprotte**, Tochter des Gutsbesitzers Herrn Rudolf Sprotte und seiner Frau Gemahlin Lisa, geb. Hilbig, erlaube ich mir hiermit bekannt zu geben

Herbert Hancke,
Bankbeamter,
Leutn. d. R. im Feldart.-Regt. 56.
Berlin-Friedenau,
Cranachstrasse 13, im August 1921.

Die glückliche Geburt eines gesunden **Jungen** zeigen an

Kuno Kelm und Frau Marie, geb. Sauer.

Charzewo p. Kiszkowo, den 22. Sept. 1921.
z. Zt. Bethesda, Gniezno. [3044

Bekanntmachung.

Infolge Magistratsbeschlusses vom 20. IX. 1921 werden ab 25. IX. 1921 die Preise für Gas und Gaserzeugnisse wie folgt erhöht:

Der Gaspreis . . .	auf 44,— Mk.	für 1 cbm,
„ Preis für Stückkoks	„ 1000.—	„ „ den Ztr.,
„ „ „ Perlkoks	„ 850,—	„ „ „ „
„ „ „ Teer	„ 3250,—	„ „ „ „

Magistrat VII G.

Kirchennachrichten.

Kreuzkirche. Sonntag, 10: Gd. Parmann. 11¼: Kindergd. Ders.

Luisenhain. Sonntag, 4: Gd. Parmann.

St. Petrikirche. (Evangel. Unitätsgemeinde.) Sonnabend 6: Wochenschlußgd. Haenisch. — Sonntag, 10: Gd. Haenisch. 11½: Kindergd. Ders. — Mittwoch, 6: Bibelbesprechung. Ders. — Amtswoche: Haenisch.

St. Paulikirche. Sonntag, 10: Gd. Stuhlmann. — 11¾: Kgd. Ders. — 5: Gd. in polnischer Sprache. — Mittwoch, 8: Bibelstd. Stuhlmann. — Amtswoche: Ders.

Ev.-luth. Kirche, Ulica Ogrodowa 6 (früher Gartenstraße). Sonntag (Erntedankfest) 10: Beichte. Jungermann. 10½: Predigt u. hl. Abm. Ders. 12: Christenlehre. Ders.

St. Lukaskirche. Sonntag, 10: Pred. Pfeifer. 12: Kindergd. Büchner. — Mittwoch, 6: Bibelstd. Pfeifer.

Christuskirche. Sonntag, 10: Gdst. Rhode. — 11¼: Kindergd. Ders. — Mittwoch, 8: Jungfrauenverein im Gemeindehaus. — Freitag, 8: Bibelstd. im Gemeindehaus. Rhode.

St. Matthäi-Kirche. Sonntag, 10: Gd. Brummack. — 11½: Kindergd. Ilse. — Freitag, 6: Bibelstunde. Brummack.

Stiftskapelle. Sonntag, 10: B. u. hl. Abm. Ilse.

Kapelle der Diakonissenanstalt. Sonnabend, 8: Wochenschlußgd. Sarowy. — Sonntag, 10: Gd. Ders.

Ev. Vereinshaus. Donnerstag, 6: Allg. Bibelstunde. Pfeifer.

Ev. Verein junger Männer. Sonntag, 6½: „Anekdoten v. alten Fritz. 8: Abendand. — Montag, 6: Turnen, 7½: Blasen. — Mittwoch, 8: Bibelstunde. — Donnerstag, ½8: Blasen. — Sonnabend, ½8: W.-Schl.-And. 8: Leseabend.

Christl. Verband junger Mädchen. Sonntag, 4: Vers. im Diakonissenhause.

Christliche Gemeinschaft **innerhalb der Landeskirche,** St. Lazarus, ul. Matejkiego 36 I (Prinzenstraße). Sonntag, 3: Kinderbund. 5: Jugendbund für E. C. 7: Evangelisation. — Freitag 7: Bibelbespr.

Gemeinde gläubig getaufter Christen (Baptisten), ul. Przemysłowa (fr. Margaretenstr.) 12. Sonntag, 10: Pred. 11¼: Sonntagsschule 4: Pred. 5½: Jugendverein. 7½: Poln. Gottesd. — Mittwoch, 7: Gebetsstd.